

09.05.2024
DONNERSTAG



15.30 Uhr · Großer Saal
ARVID GAST *Orgel*

ORGELSTUNDE
AM FEST
CHRISTI **HIMMELFAHRT**

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“ – Choralbearbeitung BWV 662

AKIRA NISHIMURA (1953–2023)

Prelude „Vision in flames“ (1996)

FRANZ LISZT (1811–1886)

**Fantasie und Fuge über den Choral „Ad nos, ad salutarem undam“
aus der Oper „Der Prophet“ von Giacomo Meyerbeer**

ZUM PROGRAMM

HAMBURGER GASTSPIEL UND LEIPZIGER VERMÄCHTNIS: JOHANN SEBASTIAN BACH

Im November 1720 reiste Johann Sebastian Bach, damals Anhaltisch-Köthener Hofkapellmeister, nach Hamburg, um sich dort als Organist zu präsentieren, denn für die dortige St. Jakobikirche mit ihrer für damalige Maßstäbe riesengroßen Arp-Schnitger-Orgel (vollendet 1693 und mit immerhin mit 60 Registern auf vier Manualen und Pedal bestückt) suchte man nach dem Tod des bisherigen Stelleninhabers einen neuen Organisten. Bach hatte sich zwar formell beworben, nahm aber nicht mehr am Probespiel teil und gab vor, umgehend zurück zu seinem Fürsten reisen zu müssen. Über die Gründe für Bachs Rückzug lässt sich trefflich spekulieren: Möglicherweise entsprachen die finanziellen Rahmenbedingungen nicht Bachs Vorstellungen, außerdem war der inzwischen weitberühmte Virtuose offensichtlich nicht bereit, zur Erlangung dieses Amtes gleichsam in Vorkasse zu gehen. Immerhin brachte diese Reise Bach die Genugtuung, vom alten Johann Adam Reinken, seit Menschengedenken Organist der Hamburger Katharinenkirche und einst eines der Idole des jungen Bachs, lobende, ja gerade hymnische Worte über seine Improvisationskunst zu hören.

Da das Thema der Fuge g-Moll einige Jahre später bei einer Hamburger Organistenprobe als Improvisationsaufgabe gestellt wurde, nimmt man an, dass Bach Fantasie und Fuge 1720 in Hamburg zu Gehör gebracht hatte. Doch können wir uns Bach überhaupt mit Noten auf dem Pult spielend vorstellen? Natürlich hatte Bach in Hamburg seine Präludien, Fugen und Choralfantasien improvisiert – notiert wurden die Stücke allenfalls für die Schüler als Unterrichtsmaterial oder als „Visitenkarten“ für Bewunderer bzw. zahlende Kunden. Wenn Bach Fantasie und Fuge g-Moll tatsächlich in Hamburg zum Klingen gebracht hatte, dann hätte er sich hier mit einem Werk präsentiert, das Kühnheit der Harmonik und wilde Kontraste in der Fantasie auf grandiose Weise mit einer planvoll durchdachten, aber vor allem für die Füße hochvirtuosen Fuge verband.

Von den zehn Bearbeitungen, die der bekannte Choral „Allein Gott in der Höh’ sei Ehr“ (Nikolaus Decius 1522 nach dem altkirchlichen „Gloria in excelsis Deo“) im Orgelschaffen Bachs erfuhr, ist die im heutigen Konzert erklingende sicherlich die ungewöhnlichste. Die Tempo- und Charakterbezeichnung „Adagio“ ist für diesen freudigen österlichen und weihnachtlichen Lobgesang durchaus wunderbar ... Der Cantus firmus ist in die Oberstimme gelegt, die auf einem besonders registrierten Manual vorzutragen ist, die Choralweise fast bis zur Unkenntlichkeit verziert (koloriert). So sind die Konturen des Liedes verwischt, und aus theologischer Sicht könnte man darin durchaus eine Deutung des Geheimnisses der Trinität sehen. Der Begleitsatz (Alt und Tenor in der linken Hand, der Bass im Pedal) ist durch empfindsame Seufzergestalten geprägt, die einzelnen Choralzeilen durch Zwischenspiele getrennt. Am Schluss bleibt der Solostimme noch Raum für eine ausdrucksvolle Kadenz.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt widmete sich Bach der Sammlung und redaktionellen Überarbeitung älterer, für ihn aber erhaltenswerter Kompositionen: Das Adagio über „Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr“ BWV 662 fand Eingang in eine große Sammelhandschrift mit den sechs Orgeltriosonaten und 18 Orgelchorälen, ergänzt durch eine Neufassung der Kanonischen Veränderungen über „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ BWV 769. Dieses umfangreiche Orgelbuch, gleichsam ein Kompendium der Bachschen Orgelkunst, gehört nun zu den kostbarsten Schätzen der Musikabteilung der Berliner Staatsbibliothek.

FEUER UND FLAMME: AKIRA NISHIMURA

1953 in Osaka geboren, hatte Nishimura an der Tokio University of Fine Arts Komposition und Musiktheorie studiert und sein künstlerisches Spektrum durch Beschäftigung mit traditioneller asiatischer Musik, Religion, Ästhetik und Kosmologie erweitert. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Tokio trat er auch als Dirigent und Musikorganisator hervor. Sein Schaffen umfasst Opern, Orchesterwerke und Kammermusik sowie vokale und instrumentale Solowerke in verschiedenen Besetzungen. „Vision in flames“ von Akira Nishimura wird durch Bild und Vorstellung des Feuers geprägt, ohne aber Programmmusik im engeren Sinne zu sein. Es entstand als Prüfungsstück für den Orgelwettbewerb Tokyo-Musashino 1996. Ein nach Art der Minimal Music stetig wiederholtes virtuoses Tongewebe bildet den Rahmen des Stückes und erzeugt in der Fantasie des Hörers die Vorstellung flackernder Flammen (und eine Vorausschau auf das Pfingstfest ...)

LEISTUNGSSCHAU FÜR ORGEL UND INTERPRET: FRANZ LISZT

Wer Franz Liszt und die Orgel zusammendenkt, kommt zwangsläufig an der Merseburger Domorgel nicht vorbei, die Friedrich Ladegast in den Jahren 1853–55 unter Verwendung älteren Pfeifenmaterials in ein prächtiges Barockgehäuse hineingebaut hatte. Zur Orgelweihe sollte Domorganist Alexander Winterberger, ein Schüler Liszts, eigentlich dessen brandneues Orgelwerk über B-A-C-H spielen, doch war der Meister nicht rechtzeitig fertig geworden, so dass Winterberger stattdessen die ausladende Fantasie über „Ad nos, ad salutarem undam“ spielen musste – eine noch viel wirkungsvollere Leistungsschau des Könnens von Instrument und Interpret! Winterberger hatte „Ad nos“ 1852 in der Weimarer Herderkirche zur Uraufführung gebracht. Für die Aufführung an der neuen Ladegast-Orgel des Merseburger Domes arbeitete der Interpret die Registrierungen gemeinsam mit dem rechtzeitig angereisten Komponisten aus. Thematische Grundlage des Werkes ist eine Melodie aus Meyerbeers Oper „Der Prophet“ (urauffgeführt 1849 in Paris), die dort als Wiedertäuferchoral eingesetzt ist. Diese prägnante Gestalt ist während des gesamten Stückes präsent und erscheint in den vielfältigsten Schattierungen und Formzusammenhängen – zu Beginn in geballten, marsierten Akkorden, als energischer Marsch über tobenden Pedalkaskaden, dann im

Pedal gegen eine furiose Bewegung im Manual geführt, im Mittelteil im entrückten Fis-Dur in zarter Verklärung, um dann in einer langen Kantilene ausgesungen zu werden. Unvermittelt setzt die virtuose Bewegung ein, um dann in einer Fuge konzentriert zu erscheinen, die Fuge wird zu einem Geschwindmarsch aufgelöst, die virtuose Bewegung eskaliert immer mehr und gipfelt in der gewaltigen Schlussapotheose.

Die thematische Einheitlichkeit gibt dem Werk auch über 765 Takte zwingende Geschlossenheit. In seiner Verbindung von pianistischer Brillanz, virtuoser Pedalbehandlung und Auskomponieren des Farbenreichtums einer großen Orgel ist Liszts Fantasie über „Ad nos“ für die Entwicklung der Orgelkunst des 19. Jahrhunderts zu einem wichtigen Meilenstein geworden, der spätere Komponisten nachhaltig beeinflussen sollte.

IM PORTRÄT

ARVID GAST

Geboren 1962 in Bremen. Orgel- und Kirchenmusikstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Hannover. Bereits während des Studiums auf internationalen Wettbewerben mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. 1990–93 Kantor und Organist an der Hauptkirche St. Nikolai Flensburg. Seit 1993 Professor für künstlerisches Orgelspiel an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, dort außerdem Universitätsorganist. Zum Sommersemester 2004 Berufung als Professor für Orgel an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Lübeck. Hier seit Januar 2005 auch Organist an der St. Jakobikirche mit ihren bedeutenden historischen Orgeln. 2007 initiierte er den Internationalen Dieterich-Buxtehude-Orgelwettbewerb, der alle drei Jahre in Lübeck ausgetragen wird. Außerdem in den Jahren 2008–14 Titularorganist an der Konzerthalle „Georg Philipp Telemann“ Magdeburg. Internationale Konzerttätigkeit (Europa, Japan und Korea, Nord- und Südamerika). Regelmäßige Einladung zu internationalen Musikfestivals. Zahlreiche Aufnahmen für Rundfunk, Fernsehen und CD. Meisterkurse in aller Welt. Juror internationaler Orgelwettbewerbe (zum Tokio, Graz, Leipzig, Boston, Moskau, Alkmaar).

www.arvidgast.com.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de